

6. Jahrestagung der Fachgesellschaft  
Geschlechterstudien e.V.

## Materialität/en und Geschlecht

12./13. Februar 2016  
Humboldt-Universität zu Berlin

### I.3 Repräsentationen von vergeschlechtlichten Körpern und Dingen

Freitag, 12. Februar 2016, 14:15 – 16:00

Falko Schnicke: Erschlaffung, Eunuchen und Empfängnis. Zur Vermännlichung geschichtswissenschaftlicher Methoden im 19. Jahrhundert

Marius Reisener: „... denn ein zu großer Besitz macht den Mann natürlich auch unfrei“  
Scheiternde (Text)Körper in G. Kellers *Martin Salander*

~~Ulrike Stamm: „Animalische“ Körper: Der Bezug auf das Tier bei Autorinnen des frühen 20. Jahrhunderts (muss leider entfallen)~~

Moderation: Birgit Dahlke

### **Erschlaffung, Eunuchen und Empfängnis. Zur Vermännlichung geschichtswissenschaftlicher Methoden im 19. Jahrhundert**

Der Methodendiskurs war ein wesentlicher Ort der Verwissenschaftlichung der deutschen Geschichtswissenschaft. Gleichzeitig stellte er eine Arena ihrer Vergeschlechtlichung dar. Konkret lässt sich das an der Vergeschlechtlichung und Sexualisierung einzelner methodischer Operationen nachweisen. Dabei können langfristige Muster und wiederkehrende Strategien identifiziert werden: u.a. die Feminisierung des disziplinären Konkurrenten, die konzeptionelle Ineinssetzung von intellektueller und physischer Zeugung, sowie Empfängnis- und Geburtsphantasien.

Quellennah kann das an vier unterschiedlichen Diskussionen belegt werden:

- (1) Bei Justus Möser war 1780 gelehrtes Vortragen an emotionale Männlichkeit geknüpft. Er begriff den rhetorischen Prozess als libidinösen Akt im Intervall männlicher Erregungsphasen, der um die physisch-intellektuelle »Erschlaffung« des Historikers kreiste.
- (2) Ende der 1850er Jahre parallelisierte Johann Gustav Droysen das Finden der historischen Fragestellung mit heterosexuellem Geschlechtsverkehr.
- (3) Zur selben Zeit stellte er die Männlichkeit seines Konkurrenten Leopold von Ranke aufgrund eines als falsch apostrophierten Objektivitätsverständnisses in Frage. Wenn Droysen dessen Vorgehensweise als »eunuchisc[h]« verwarf, griff er ihn im Medium seines Körpers an und negierte gezielt seine Männlichkeit.
- (4) Schließlich verweiblichte und infantilisierte Georg von Below 1898 den kulturwissenschaftlichen Ansatz Karl Lamprechts. Dabei fasste er ihn als körperlich degeneriert auf und wollte ihn aus dem Kollektivkörper der Disziplin herauschneiden – mit einer »Axt«.

Insgesamt zeigen die Beispiele erstens, wie umfassend und langlebig die Vermännlichung und Verkörperlichung der Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert gewesen ist. Zweitens verdeutlichen sie, dass für die Historiker in dieser Zeit die Notwendigkeit bestand, den männlichen Charakter ihrer Tätigkeit wiederkehrend hervorzuheben, weil er offensichtlich nicht als so stabil galt, dass auf diese Maßnahmen zu irgendeinem Zeitpunkt verzichtet werden konnte. Drittens kann die These belegt werden, dass Männlichkeit und männliche Körper direkt und intentional zur Charakterisierung der Geschichtswissenschaft in ihrer Etablierungsphase eingesetzt worden sind.

### **Falko Schnicke**

Falko Schnicke ist Historiker und seit April 2015 Research Fellow für die Geschichte des 20. Jahrhunderts am Deutschen Historischen Institut London. 2009-2012 war er Stipendiat des Graduiertenkollegs »Geschlecht als Wissenskategorie« und 2013-2015 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Hamburg. Seine Dissertation zur Historiographiegeschichte ist 2015 unter dem Titel »Die männliche Disziplin. Zur Vergeschlechtlichung der deutschen Geschichtswissenschaft 1780-1900« erschienen. Sein aktuelles Forschungsprojekt analysiert die Inszenierungen britischer Staatsbesuche zwischen 1900 und 1970.

**„... denn ein zu großer Besitz macht den Mann natürlich auch unfrei“  
Scheiternden (Text)Körper in Gottfried Kellers *Martin Salander***

Der literaturwissenschaftliche Beitrag beschäftigt sich mit der Vergeschlechtlichung von Körpern unter besonderer Berücksichtigung der fortschreitenden Industrialisierung und Ökonomisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dabei werden die Praxen der Hervorbringung von weiblichen und vor allem männlichen Körpern im Medium des deutschsprachigen Realismus untersucht. Es soll dargelegt werden, wie in Gottfried Kellers Fragment gebliebenen Alterswerk *Martin Salander* (1886) einerseits ein sittlich agierender und gemeinschaftlich orientierter Marktakteur als heldenhafter homo oeconomicus inszeniert wird; wie andererseits abweichende männlich codierte Eigenschaften und Habitus verabschiedet werden, sodass auf dieser Kontrastfolie die kritische Verhandlung hegemonialer Männlichkeit sichtbar wird.

Geleitet wird der Beitrag von drei Thesen: dass (1) Körper als ökonomisch relevante thematisiert werden und sich das Ökonomische selbst in ihnen somatisiert; (2) dass sich das hier zugrundeliegende Narrativ einer männlich-ökonomischen Erzählordnung verpflichtet sieht, somit der ökonomische Diskurs an der Struktur des Textes manifest wird und gleichsam einen ökonomisierten *Textkörper* produziert, (3) an dessen gekappten Ende schließlich den progressiv-individualistischen Tendenzen des modernen Kapitalismus aufgekündigt wird, inklusive ihrer Implikationen für einen Geschlechter-Begriff.

Dass gerade der deutschsprachige Realismus spezifische Darstellungsweisen ausgebildet hat, um den problematisch gewordenen Bezeichnungsprozessen im ausgehenden 19. Jahrhundert eine erzählerische Form zu geben, ist die Grundannahme der Analyse. Angesichts zunehmender Modernisierung, Technisierung und Ökonomisierung stellt sich eine Zersetzung ganzheitlicher Realitätserfahrung ein. Wird außerliterarische Wirklichkeit nunmehr begriffen als Effekt ihrer Konstruktion, stellt sich hier auch die Frage nach der Konstruiertheit der Geschlechterrollen. Es soll folglich geklärt werden, auf welche erzählerische Weise hier ‚Männlichkeiten‘ inszeniert werden, die auf verschiedene Arten wirtschaftlich agieren, die ihrerseits aber je unterschiedlich von ökonomischen Einflüssen und Praxen geformt und hervorgebracht werden.

**Marius Reisener** studierte von 2006–2009 den BA-Studiengang Literary, Cultural and Media Studies (Deutsch/Englisch) an der Universität Siegen. Von 2010–2014 Master-Studium im Fach Neuer Deutsche Literatur an der HU Berlin. Seit 2014 Promotion mit dem Schwerpunkt literaturwissenschaftlicher Geschlechterforschung unter der Betreuung von Prof. Ulrike Vedder, seit 2015 Stipendiat des PhD-Net „Das Wissen der Literatur“ und Mitglied des ZtG.

Ulrike Stamm

## „Animalische“ Körper: Tiere im Werk von Autorinnen des frühen 20. Jahrhunderts

(muss leider entfallen)

In dem geplanten Vortrag sollen Tierallusionen und Tierrepräsentationen aus weiblicher Perspektive in ihrer Funktion für die Auseinandersetzung mit Materialität und Körperlichkeit in den Blick genommen werden. Unter Bezug auf Tierdarstellungen in Gedichten von Gertrud Kolmar, Paula Ludwig, Martina Wied und Mechtilde Lichnowsky u.a. sowie kürzeren Prosatexten dieser Autorinnen (Martina Wieds Novelle *Das Einhorn*, Paula Ludwigs Traumtext *Das Tier* und Mechtilde Lichnowskys *Götter, Könige und Tiere in Ägypten*) soll untersucht werden, ob die Autorinnen über die Repräsentation von Tieren ein neues, und vielleicht weniger schambesetztes Verhältnis zur eigenen Körperlichkeit erarbeiten und auf welche Weise damit die Konzeption des weiblichen Körpers hinsichtlich der Definition von Oberfläche, Umriss und haptischer Qualität transformiert wird. Unter Rückgriff auf theoretische Konzepte von Agamben und Donna Haraway soll also gezeigt werden, inwieweit die Analogisierung von Frau – Tier zu einer veränderten Repräsentation des Körpers führt, die humanistische und die Weiblichkeit abwertende Traditionen verabschiedet und dabei die Grenze zwischen Tier und Mensch unterläuft, zugleich aber fragmentarische oder partielle Körperfokussierungen bevorzugt. Ein zweiter Schwerpunkt soll den intersektionalen Aspekten der Tierbezüge gelten, also der Frage, wie sich in der Referenz auf die aufgerufenen Tiere die Kategorien Geschlecht, Rasse (das Judentum bei Gertrud Kolmar) und Sexualität überkreuzen. Darüber hinaus soll gefragt werden, in welcher Weise Tiere für andere existentielle Erfahrungen wie Exil und Wehrlosigkeit eintreten und auch dabei andere Körperaspekte wie Verletzlichkeit vermitteln. In einem abschließenden Teil soll nach den ästhetischen Effekten dieser Tierbezüge gefragt werden, also danach, welche formalen Veränderungen mit diesen animalischen Figuren in den Text einwandern.

**Ulrike Stamm**, Privatdozentin am Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin; außerdem Dozentin an der Univerzita Palackého in Olomouc, Tschechien. Forschungsschwerpunkte: Literatur der Wiener Moderne, feministische Literaturwissenschaft, postkoloniale Theorie, Orientalismus, Reiseberichte, Cultural-literary animal studies.